

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.

VAL. J. PETER, Pres.  
Tel. Douglas 3700

OMAHA, NEB.

1311 Howard Str.

Entered as second-class matter March 14, 1911 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under No. 417 of Postoffice No. 109.  
Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblattes: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 31. Okt., 1913.

## Man achte nicht auf Schmähsbomben!

Wir nähern uns dem Schluß der Wahlkampagne und dürfte es wohl empfehlenswert sein, unsere Leser darauf vorzubereiten, daß erfahrungsgemäß jetzt die Gegner der einzelnen politischen Kandidaten beginnen werden, dieselben mit Schmähschriften und allen möglichen Verdächtigungen zu bewerfen. Am meisten leisten hierin gewisse pietistische Vereinigungen, die sonst sehr engberzig in ihren Ansichten sind, dann aber sehr weitherzig in ihren Verdächtigungen sind, die sonst ihren Mitmenschen keinen Raum zu freier Entfaltung gönnen, jetzt sich selbst aber die größte Freiheit in Bezug auf Verdächtigungen zusprechen.

Wir wissen ja allerdings, daß unsere Kandidaten, gemäß an die weitestgehenden, jedem Spielraum gönnenden Verhältnisse des alten Vaterlandes auf solche Nachschärfen nicht hineinfallen, sondern ihren Blick genug besitzen, diese elenden Versuche zu durchschauen und sich nicht darauf einzulassen. Trotzdem können wir nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, daß auch diese pietistische Engstirnigkeit, die jedem die eigene Ansicht aufdrängen will, ist, die unter noch immer in Ehren gehaltenes altes Vaterland in diesen grauenvollen Krieg getrieben hat, da auch unsere Stammbrüder jenseits des großen Teiches sich von englischen Pietisten, Verbitterten keine Meinung aufdrängen lassen wollten, sondern stolz auf alte germanische Freiheit pochten und den Kampf mit einer ganzen Welt von Feinden aufnahmen. „Brüder, laßt uns diesen nach-

fern Deutsche, gedankt Guter freien, folgen und selbstbewußten Abtunung und laßt Euch nicht von engherzigen Wadern in's Schlepptau nehmen. Steht auf wie ein Mann für Freiheit und Recht!

Dieses können wir alle aber nur dann vertreten, wenn wir an die Spitze unseres Staates einen Mann stellen, der mit uns denkt und fühlt und dessen Frau von deutscher Abstammung ist. Als am 9. März 1912 John S. Morehead dem Volke unseres Staates eine Uebersicht gab, was er alles zu thun gedachte, betonte er auch dieses und führte dann weiter aus, daß er antreten werde für:

„Eine liberale Politik gegenüber allen Erziehungsanstalten.

„Wichtigste Förderung der Landwirtschaft im Staate.

„Weiterentwicklung der natürlichen Hilfsquellen Nebrasas.

„Sparfameit in allen Dingen des Staatshaushaltes.

„Freiheit und gleiches Recht für Alle.“

Alle diese Versprechen hat er in weitestem Maße gehalten, doch sich durch die letzte den fanatischen Haß der engstirnigen Ruder zugesogen. Dem Deutschen aber ist der Drang nach Freiheit und Recht angeboren. Unberührte unsere Stammesbrüder haben auf diesem Kontinente im Unabhängigkeitskriege sowohl als im Bürgerkriege ihr Leben auf blutiger Bahnt für das freie Bürgerrecht hinter ihnen zurückgelassen? Nein, kein Weibchen mit Schampanne und kein Weibchen mit Schampanne und kein Weibchen mit Schampanne. Wir Deutsche treten ein für Freiheit und Recht. Jetzt und immerdar!

## Das demokratische Staats-Ticket.

Am nächsten Dienstag wird die deutschstämmende Bevölkerung Nebrasas Gelegenheit haben, ihrer Auswahl unter den Kandidaten, die für den Wähler in unserem Staate laufen, Ausdruck zu geben.

Auf der einen Seite haben sie A. B. Howell und seine Kameraden auf dem republikanischen Ticket, aber sie sollten bedenken, daß Herr Howell Präsident der Woman's Suffrage League ist und deshalb als Hauptunterstützer des Frauenstimmrechts gelten muß. Herr Howell hat uns nicht viele Beweise von seiner Weisheit in Fragen persönlicher Privilegien gegeben, doch können wir auf seine Weisheit mit Recht schließen, da er von der „Nebraska Liga“, dem Organ der Anti-Saloon Liga von Nebraska, unterstützt wird. Herr Howell ist sehr eckig, Weisheit verleiht er im Jahre 1912, daß er, falls er in das republikanische Komite gewählt würde, für den Präsidentschaftskandidaten der republikanischen Partei antreten werde. Er wurde auf Grund dieses Verprechens zum Komite-Mitglied ernannt, doch als dann von den Republikanern Herr Taft als Präsident aufgestellt wurde, verließ er die republikanischen Reihen und verließ sogar, mit geräuschvoller Hilfe die Taft-Unterstützer den Ballot fernzuhalten. Jetzt ist er wieder republikanischer und bietet diese Partei, ihn bei der Wahl zum Gouverneur zu unterstützen. Dabei stimmt er auch jetzt nicht mit der republikanischen Plattform von 1914 überein, denn er befürwortet offen eine ganz andere Entwicklung der staatlichen Hilfsquellen als diese Plattform.

Herr John S. Morehead dagegen kam als Jüngling von 16 Jahren nach Nebraska. Zuerst war er auf der Farm tätig und arbeitete sich durch Fleiß und eigene Kraft zum Kaufmann, Bankier und schließlich zum Gouverneur hinauf. Er hat alle die Mühsale und Beschwerden durchgemacht, die der durchschnittliche Nebraskaner durchzumachen hat und fühlt, wie wir fühlen und weiß, was uns nothut. Seitdem er Gouverneur geworden ist, hat er die von dem letzten republikanischen Gouverneur zurückgelassene Anordnung ausgemergelt und kann sich die Handhabung der Staatsgeschäfte jetzt vor aller Welt sehen lassen. Er hat uns eine hervorragende Geschäftsverwaltung gegeben, ist weitestgehend und widmet alle seine Aufmerksamkeit der Wohlfahrt unseres Staates. Wird er wieder erwählt, so braucht er keine Anordnung wie vor zwei Jahren anzuräumen und werden die nächsten zwei Jahre eine wesentliche Abnahme der Steuern zeigen. In seiner Hilfe sollte das ganze demokratische Ticket erwählt werden, da die zu wählenden Beamten große Kontrolle über Staatsfonds haben und jeder sollte deshalb für das ganze demokratische Ticket stimmen, daß diese Männer, die alle fähig und ehrlich sind, Herrn Morehead bei der bedeutenden Arbeit der nächsten zwei Jahre helfen.

Diejenigen, die im letzten Jahre Deutschland besuchten, sprechen viel von der musterhaften inneren Verwaltung dieses Landes, vor allem sprechen sie ihre Verwunderung darüber aus, daß keine Landstreicher und Bettler dort auf den Straßen zu sehen sind. Erklärt wird dies zum größten Theil durch das großartige dort seit langen Jahren eingeführte Sozial-Versicherungs-System. Auch die Bewohner unseres Staates Nebraska werden am nächsten Dienstag Gelegenheit haben, über eine derartige Einrichtung zum Besten unserer arbeitenden Mitbürger abzustimmen: nämlich über das Arbeiter-Unfall-Entschädigungs-Gesetz (Workmen's Compensation Act). Einer der hauptsächlichsten Vorteile dieses Gesetzes ist der, daß es jedem freistellt, sich unter das Gesetz zu stellen, sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmer. Das Nebraska Gesetz baut sich auf dem von New Jersey auf, welches eines der ersten in Amerika eingeführt war und sich seit Jahren gut bewährt hat. Es ist ganz selbstverständlich, daß ein derartiges Gesetz die Armenlasten — die in letzter Zeit bedenklich anschwellen — erheblich verringern wird und dadurch eine große von den Steuerzahlern aufgebrachte Summe zu anderen Zwecken verfügbar macht. Auch aus diesem Grunde sollte am 3. November jeder Einflüßte für das Gesetz stimmen.

## Deutsche Jungen.

Die Tägliche Rundschau zeichnet folgendes Bildchen aus Berlin: Ort der Handlung: eine stille Straße des Westens. Etwas acht- bis zehnjährige Jungen, mit Fahnen, Schwärzen und Säbeln bewaffnet, spielen (natürlich) Krieg. Es geht nicht ohne Obenbetäubendes Kampfesgeschrei durch. Ein paar kleine Wädel erscheinen auf dem

„Schlachtfelde“. Die Straße von ihnen gibt im Vorbeigehen einem der „Krieger“ neben einem gelinden Schubs. Der gereizte Kämpfer geht sofort zum Angriff über. Das Mädchen erntet etliche grobe Pfiffe. Und — es sieht noch nach mehr aus. Da plötzlich wirft sich der „General“ der Truppe mit Würde zwischen den Feinden und sein jüngerliches heulendes Opfer: „Aber Mensch, wir sind doch keine Russen nicht, wir da greifen uns doch nicht an wehrlose Weiber!“ ... Gerichtet ertheilen die „Weiber“ der gefährlichen Kampfthatte.

**Orpheum Theater.**  
„On the Rio Grande“ ist der Titel der musikalischen Komödie, in der sich Johnny und Emma Ray dem Publikum vorstellen werden. Durch ihre vorzüglichen Leistungen werden sie sich sicher den Beifall der Zuschauer erringen.

Die bekannten Sänger Harry Gines und George Fox werden ihren Stimmereichtum in „The Devil Ray“ zum Ausdruck bringen. Allen Stanley, die großartige Sängerin wird durch ihre reizenden Gesänge, sowie auch durch ihr angenehmes Aussehen die Herzen aller Zuhörer gewinnen.

Großen Erfolg dürften auch die australischen Sänger Mrs. Deans aufzuweisen haben, deren großartigen Stimmereichtum das Schönheitsgefühl der Besucher angenehm berühren wird.

Künstler in ihren Vorstellungen sind auch die unter dem Namen Leo Jarell & Co. gehenden zwei Männer und ein Knabe. Der australische Meister Fred Norman, der knapp vor Ausbruch des Krieges seinen Vertrag im Berliner Wintergarten beendete hat, bietet durch sein ausgezeichnetes Spiel einen wahren Kunstgenuss.

Zu erwähnen sind auch noch die vorzüglichen farbigen Komödianten Miller und Lyles, die durch ihre Originalität die Zuschauer der Zuschauer in lebhafter Bewegung setzen werden.

Nicht zu vergessen sind die vorzüglichen Wandbildner, die das Neue in ihrem Gebiete darstellen.

**Orpheum Theater.**  
Die Verwaltung dieses Theaters war so glücklich, den Wert und seine vorzügliche Truppe für die nächste Woche zu gewinnen. Der Erfolg dieser Company ist kaum zu überschätzen, aber nicht zu verwundern, da die Leistungen derselben wirklich als vorzüglich bezeichnet werden können. Es ist daher nicht zu verwundern, daß diese Gesellschaft der ausgesprochenen Liebling des amerikanischen Volkes wurde. Die zur Aufführung gelangenden Stücke sind „The Old Clothes Man“ und „Prisco 1915“, eine Satire zu der im nächsten Jahre stattfindenden Weltausstellung in San Francisco.

Nur Herr Ben Welch, diesem erstklassigen Schauspieler, wirken noch mit: Florence Cather, Minnie „Bud“ Harrison, Vic Casmore, Pat Kearney, und erstklassige Musik unter der Leitung des Herrn Joe Spieker. Außer der gewöhnlichen Nachmittagsvorstellungen für Damen wird Dienstag (Wahlabend) eine spezielle Mitternachtsvorstellung veranstaltet werden. Während dieser Vorstellung werden die verschiedenen Wahlresultate zur Verlesung kommen.

**Agenten.**  
Agenten für ein sehr werthvolles und leicht verkäufliches englisches Buch werden überall gesucht und angestellt. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Neb.

### Eröffnungs-Tanz

— in —  
**E. OFT'S Halle**  
Bennington, Neb.  
— am —  
**Samstag, 7. November '14**

Musik von Dimick's Orchester  
Gute Ordnung wird anstrebt erhalten  
Jedermann ist herzlich eingeladen  
Tanzbillet 75c    Copper 25c

## E. OFT

Politische Anzeigen.



**Richter H. H. Claiborne**  
Kandidat für Wiederwahl als Friedensrichter auf dem republikanischen Ticket

**Stiftsfond erhält Erhöhung**  
Friedensrichter Claiborne legt County-Teamle in Ehren  
Verset unbeanspruchte Gebühren ab  
Beitrag ist gering, doch ist er ausreichend, den County-Kassier mit mehreren 1000 Dollars auf die Beine zu stellen

Omaha, Neb., 26. September 1914



**„Malice Toward None; Justice to All“**  
**R. J. MADDEN**  
RECHTSANWALT  
Demokratischer Kandidat für  
**Polizei-Richter**  
Wahl am 3. November 1914

Telephon Douglas 292    Etabliert 1877

## Ed. Maurer's Restaurant

1306-1308 Sarnam Straße

Cafe für Damen in Verbindung  
Importirte u. einheimische Biere u. Weine

Politische Anzeigen.

## John E. Briggs

Republikanischer Kandidat für  
**SHERIFF**

An die Wähler von Douglas County

Als republikanischer Kandidat für Sheriff, bin ich von vielen Bürgern verschiedener politischer Parteien aufgefordert, meine Ansichten über die verschiedenen Vorschläge, an denen die Bürger und Steuerzahler interessiert sind und die mit dem Sheriff's-Amt zusammenhängen, wie besonders die Ernährung der Gefangenen im County-Gefängnis, darzulegen. Wenn ich als Sheriff erwählt werde, werde ich sofort nach Antritt des Amtes die County-Kommissionäre auffordern, die Ernährung der Gefangenen selbst zu übernehmen. Jeden Bestand, den ich leisten kann, werde ich ohne Extra-Vergütung leisten, da ich das Gehalt, das ich erhalten werde, als ausreichend für Sheriff und sehr gut für meine Dienste erachte. Ich verfidere Sie, daß ich mein Bestes thun werde, meine Pflicht und alle meine Obliegenheiten während des ersten Terms zu erfüllen, jedoch ich die Bürger des Douglas County um Wiederwahl erwidern darf und ich stelle mir vor Ihnen, daß ich darum einen guten Record machen muß und daß ich die Fähigkeit habe, den Platz auszufüllen.

Hochachtungsvoll,  
**JOHN E. BRIGGS**

Wahl am 3. November



**John C. Barrett**  
(Advokat)  
Demokratischer Kandidat für  
**Staats-Repräsentant**  
Geboren und aufgezogen in Douglas County

**VOTE FOR CHARLES W. SEARS**  
ELECTION NOV. 3  
REPUBLICAN FOR ATTORNEY GENERAL



**Stout's Triumph BEER**  
JOHN OF ARC AT THE SIEGE OF ORLEANS  
A TRIUMPH OF 1429 A.D.  
"THE BEER OF ABSOLUTE PURITY & TRIUMPH OF TODAY"

## Alt, aber falsch.

Für das Frauenstimmrecht werden in diesen Tagen die ältesten und abgedroschensten und tausendmal wiederlegten Gründe vorgebracht.

Wir begegnen wieder der alten Behauptung, solange Frauen das Stimmrecht nicht hätten, seien sie nicht einmal Bürger. Das ist der offenkundige Unsinn. Bürger wird man durch die Geburt in Amerika oder durch Naturalisation. Das hängt in keiner Weise vom Stimmrecht ab.

Sonst würden Männer, die aus einem Staate der Union in einen anderen verziehen, der für die Ausübung des Stimmrechts einen Aufenthalt im Staate, sagen wir, von einem Jahr verlangt während dieses ersten Jahres, in dem sie nicht stimmen konnten, das Bürgerrecht verloren haben. Was nicht der Fall ist. Wir haben Tausende von Frauen im öffentlichen Dienst, der das Bürgerrecht zur Voraussetzung hat. Und sogar welche, die direkt aus anderen Staaten in diese Stellungen berufen wurden.

Ein anderes Argument, das dem Stimmrecht eine ganz irrtümliche Wirkung zuschreibt, ist das, die Frauen brauchen das Stimmrecht, weil sie in Bezug auf Löhne im Geschäftsbereich schlecht gestellt seien und ungerichtet abgehängt würden. Wenn Löhne vom Stimmrecht abhängen, müßten dann nicht alle stimmberechtigten Männer hohe Löhne haben, alle Arbeit haben unter Verhältnissen, die ihnen zuzagen? Wie viele haben das aber, trotz des Stimmrechts?

Tausende von Frauen verdienen mehr und unter angenehmeren Verhältnissen, als Zehntausende von Männern.

Lohn und Arbeitsbedingungen hängen von ganz anderen Dingen ab, als vom Stimmrecht der Geschlechter. Und kühnes Behaupten macht die Behauptung, die falsch ist, noch lange nicht wahr.

## Der schändlichste der Schreden.

Jetzt hat auch Frau Emmeline Pankhurst, die streifbare Generalin der Suffragetten, gedroht, ins Feld zu ziehen und den deutschen Militarismus zu erschrecken und erschlagen. Man höre:

Wenn die tollen Kanonen Kaiser Wilhelms von Deutschland jeden Soldaten in Belgien, jeden Soldaten in England und jeden Söldner in England tödten, wird er (der Kaiser) noch den größten Kampf in der Geschichte kämpfen müssen. — Er wird seine Kanonen auf die Frauen Englands zu richten haben. — Seine Kanonen werden eine Million von „Johanna von Orleans“ nieder-mähen müssen. Wenn Preußens Militarismus triumphierte, sollte würde es zu der schrecklichsten Katastrophe für die Frauen der Welt

führen. Es würde die Rückkehr der Frau zur schrecklichen Sklaverei bedeuten. Die Frauen Englands bewaffnen sich natürlich jetzt nicht, weil sie ganz sicher fühlen, daß die Engländer schließlich doch gewinnen müßten. Aber ich sitze hier, um der Welt zu sagen, daß wenn die Männer wirklich verlieren sollten, die Frauen lieber sich den Krupp'schen Kanonen gegenüber stellen, als den Seelen gemolmenen Befehlen des Kaiser's unterwerfen würden. Und ich will hier feststellen, daß wir, wenn es am Ende notwendig sein sollte, Schulter an Schulter mit den Männern Englands stehen können, die schließlich unsere Kameraden im Widerstand gegen deutsche Militärsklaven sind.

Wir wollen nicht so boshaft sein, zu behaupten, eine Krupp'sche Kanone würde England einen großen Dienst erweisen, wenn sie es von Frau Pankhurst befreien würde. Frau Pankhurst und ihre „Johanna von Orleans“ werden niemals einer Krupp'schen Kanone in die Wundung zu sehen brauchen. Solche Weiber werden in Deutschland anders kurirt: In Massen mit der Feuerbrücke, einzeln im Zrenkhaule. Und Frau Pankhurst wird, wenn sie mit der Agitation fortfährt und Engländerinnen vielleicht wirklich verleitet, „Johanna von Orleans“ in belgischer Art zu spielen, kurzer Hand an die Wand gestellt und abgeschossen.

Im Namen der deutschen Frauen wollen wir aber die freche Behauptung, daß der Sieg Deutschlands zur Sklaverei aller Frauen führen würde, und die darin liegende Folgerung, daß die deutschen Frauen jetzt schon ein Sklavenleben haben, als echt englische Infamie zurückweisen. Doppelt Infamie in dieser Zeit, da deutsche Frauen und deutsche Mütter ihr Bestes für die Freiheit des Vaterlandes und ihre Freiheit opfern.

Im übrigen mag Frau Pankhurst nebst Gefolgschaft weiter schnatzen: Sie werden das Kapitoni nicht treiben.

N. B. Howell lächerlich gemacht.  
N. B. Howell, C. W. Sears und andere republikanische Kandidaten für Staatsämter waren letzten Dienstag Nachmittag in Hartington und hielten kurze Ansprachen auf der Hauptstraße vor einem Häuflein Männlein und Weiblein. Während Howell redete und dabei über die Demokraten loszog, unterbrach ein erboßt gewordener Handelsreisender aus Omaha ihn und sagte ganz laut, daß er (Howell) keinen solchen Laut mit reden soll, denn es glaube ihm ja doch niemand hier auch nur das Geringste. Großes Gelächter war die Folge und mit langem Geheiß zogen Howell & Co. von binnen.  
(Cedar County Wähler.)